

# Das Mithrasrelief Rom, Thermenmuseum 164688/Karlsruhe 76/121

Autor(en): **Stucky, Rolf A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern**

Band (Jahr): **12 (1987)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521237>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Mithrasrelief Rom, Thermenmuseum 164688/ Karlsruhe 76/121

Als eindruckliches Denkmal für das Eindringen orientalischer Erlösungsreligionen in das römische Weltreich beherbergt die Berner Abguss-Sammlung das Fragment eines Mithrasreliefs. Die Berner Kunsthändlerin Elsa Bloch-Diener hat 1975 den Gipsabguss dem Archäologischen Seminar geschenkt; das Original befindet sich heute im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe (Taf. 5)<sup>1</sup>. In orientalischer Tracht wendet sich der Gott selber dem Betrachter zu. Wie E. Will dargelegt hat<sup>2</sup>, ist die direkte optische Bezugnahme zwischen Gottheit und Gläubigen ein besonderes Kennzeichen volkstümlicher Votiv- und Kultreliefs, zu denen bei aller qualitätvollen handwerklichen Ausführung auch dieser Götterkopf zählt.

Bei einem Besuch der Aula VI des Thermenmuseums in Rom im Sommer 1987 fiel mir ein dort vorübergehend aufgestelltes Mithrasrelief auf, das – wie mir freundlicherweise Dottorressa Gloria Bellelli mitteilte – 1964 in viele Stücke zerbrochen in der Nähe der Via Tiburtina bei Tor Cervara unter abenteuerlichen Umständen geborgen und im Thermenmuseum wiederhergestellt wurde<sup>3</sup>. E. Lissi Caronna befürchtete, der fehlende Mithraskopf sei einem der zahlreichen dort niedergegangenen Geschosse des 2. Weltkrieges zum Opfer gefallen<sup>4</sup>; die leuchtend weisse Oberfläche des lunensischen Marmors und besonders die kennzeichnenden Umriss der dreieckigen Lücke, in welcher einst der Oberkörper des Gottes sass, liessen aber den Verdacht aufkommen, das Karlsruher Fragment passe dort hinein. Eine Analyse der Bruchstellen – vor allem auch jene der beiden Oberarme – und der Hintergrundgestaltung in kleinen, schollenartigen Komparti-

Frau G. Bellelli danke ich für die Offenheit, mit der sie mir die verschiedenen Höfe des Thermenmuseums zugänglich machte; sie bereitet den umfassenden Katalog der im Thermenmuseum aufbewahrten Monumente orientalischer Gottheiten vor. M. Maass danke ich für die Erlaubnis, die drei Aufnahmen des Karlsruher Kopfes abzubilden. Die Photomontage verdanke ich J. Zbinden, Bern.

Abkürzung: CIMRM M.J. Vermaseren, *Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae* 1 (1956) 2 (1960).

- 1 Das Original in Karlsruhe trägt die InvNr 76/121; Publikation von J. Thimme, *JbKuSammlBadWürt* 14, 1977, 199ff. Abb. 10. Der Gipsabguss in Bern trägt die InvNr AS 48; A. Stähli, *Die Berner Abguss-Sammlung*, HASB Beiheft 1 (1985) 41. H 62 cm, B 67 cm, T 29,8 cm.
- 2 *Le relief culturel gréco-romain* (1955) 219ff. 251ff.
- 3 Zum Fundort: E. Lissi Caronna, *BdA* 1965, 91 und Anm. 1. Das Quartier Tor Cervara liegt kurz vor der Unterführung der Via Tiburtina unter der Umfahrungs-Autobahn um Rom; *Roma e dintorni*, Guida d'Italia del Touring Club Italiano (1977) Plan 22-23; F. Coarelli, *Dintorni di Roma* (1981) 127.182.
- 4 a.O. 91. InvNr 164688; Masse: L 2.50 m, H 1.26 m, T 0.26 m. Ausser in der Erstpublikation von E. Lissi Caronna ist das Relief abgebildet bei M.J. Vermaseren, *The Mithraeum at Marino*. *Mithriaca* 3. *EPRO* 16/3 (1982) Taf. 32.

menten unregelmässiger Form und Grösse sowie der Vergleich der entsprechenden Masse liess auch ohne die Möglichkeit einer materiellen Anpassung die Vermutung zur Sicherheit werden, das Fragment in Karlsruhe vervollständige das Relief in Rom zu einer der grössten und kraftvollsten Szenen des mithräischen Stieropfers (Taf. 6). In den beiden Veröffentlichungen des Reliefs in Rom und des Karlsruher Kopfes hoben die Autoren die ausserordentlich hohe Qualität der Skulpturen hervor, wobei besonders das Götterhaupt in der Gesamtkonzeption und in Einzelheiten, wie der aus Glaspaste eingelegten Iris der Augen aus dem Üblichen heraussticht. Als einziger Ausdrucksträger innerhalb der ganzen Szene ist es eigentlich nur mit rundplastischen Gruppen und Kultstatuen zu vergleichen.

Eine zeitliche Diskrepanz von rund einem halben Jahrhundert klafft zwischen den Datierungen, die E. Lissi Caronna für das Relief in die Zeit des Kaisers Septimius Severus<sup>5</sup> und jener, die J. Thimme für den Kopf in die Mitte des 2. Jhs.n.Chr. vorschlugen<sup>6</sup>. Der höhere zeitliche Ansatz in die Regierungsjahre der Kaiser Antoninus Pius und Marc Aurel trifft wohl das Richtige: Die klassizistischen Formen des Gesichtes und der Frisur sowie der Verzicht auf eine allzu abrupte Rückwendung des Kopfes sprechen gegen eine severische Entstehungszeit<sup>7</sup>; die flächige Gestaltung der attributiven Beifiguren und des grottenartigen Hintergrundes besitzt im einigermaßen fest um die Mitte des 2. Jhs.n.Chr. datierten Attisrelief aus Ostia ihre nächste Parallele<sup>8</sup>.

Die Ikonographie der mithräischen Skulpturen und Malereien bleibt von Syrien bis Britannien durchwegs recht monoton<sup>9</sup>. Das zentrale Kultbild<sup>10</sup>, in das sich auch unser Kopf integrieren liess, zeigt den Gott auf dem Rücken eines Stieres kniend, dessen Kopf er an den Nüstern zurückreisst und in dessen Hals er ein Opfermesser stösst. Ein Hund und eine Schlange steigen am Stier empor, um das aus der Wunde strömende Blut zu lecken. Sich vom Blute des Opfertiers besprengen zu lassen oder es gar zu trinken, war Voraussetzung für die Zugehörigkeit zur Gemeinde der Gläubigen. Ein Skorpion greift mit seinen Zangen nach den Hoden des Stiers; seine Deutung und die Interpretation seiner Handlung sind noch immer umstritten. Den astralen Charakter des ursprünglich iranischen Lichtgottes veranschaulichen die beiden ihn flankierenden, ebenfalls orientalisch gewandeten Jünglinge Kautes und Kautopates<sup>11</sup>. Jener symbolisiert mit der aufrechten Fackel die aufgehende, dieser mit der gesenkten Fackel die untergehende Sonne. Helios in einer Pferde-Quadriga am linken und Selene in einer Stier-Biga am rechten Bildrand verdeutlichen zusätzlich die Bedeutung der beiden kleinen Begleiter des Gottes. Auch der Rabe auf dem im Wind geblähten Göttermantel tritt als Bote der Sonne auf: Mithras müsse

5 a.O. 92f.

6 a.O. 200.

7 Die Reliefs und Statuengruppen des 3. Jhs. weisen öfters die an Caracalla-Porträts erinnernde heftige Kopfwendung auf: CIMRM Nr. 172 Abb. 42; Nr. 417 Abb. 115; Nr. 435 Abb. 122; Nr. 596 Abb. 170.

8 R. Calza, MemPontAccad Serie 3,6,2 (1947) 223f. Nr. 16 Abb. 25; R. Calza - M. Floriani Squarcia-pino, Museo Ostiense (1962) 29 Nr. 44 Abb. 9; Helbig<sup>4</sup> 4, 19 Nr. 3007 h; J.M. Vermaseren, Corpus Cultus Cybelae Attidisque 3. EPRO 50/3 (1977) 119 Nr. 384 Taf. 239; LIMC III, 37 Nr. 316 Taf. 37 (M.J. Vermaseren - M.B. de Boer).

9 Die gerade in den letzten Jahrzehnten stark anwachsende Spezialliteratur zur Mithras-Ikonographie findet sich in den letzten Arbeiten M.J. Vermaserens: Mithriaca 1-4. EPRO 16 (1971-1982). Das Standard-Werk bleiben die beiden Bände seines CIMRM. Zum Kult: M.J. Vermaseren, Mithras. Geschichte und Kult (1965); E. Schwertheim, Mithras. Seine Denkmäler und sein Kult, AW Sondernummer (1979); R.-A. Turcan, Mithra et le mithraïcisme (1981).

10 Schwertheim a.O. 35ff; Turcan a.O. 39ff.

11 J.R. Hinnells, J. of Mithriac Studies 1, 1976, 36ff.

den Stier töten. Licht ohne Anfang und ohne Ende versprach dieses Bildschema all denen, die sich im Glauben und in den Riten<sup>12</sup> dem orientalischen Befreier anschlossen. Das vervollständigte Mithrasrelief ist ein anschaulicher Zeuge für die dichte Verbreitung orientalischer Mysterienkulte in Rom und in der unmittelbaren Umgebung der Hauptstadt von der Mitte des 2. Jhs.n.Chr. an<sup>13</sup>; gleichzeitig belegt es die im Vergleich mit Werken aus den Provinzen überdurchschnittlich hohe bildhauerische Qualität der stadtrömischen Denkmäler des Mithraskultes<sup>14</sup>.

- 12 Schwertheim (a.O. 40. 57ff. 64ff.) warnt zurecht vor einer Überbewertung des blutigen Aspektes dieser Riten aufgrund der Stieropfer-Reliefs und der Aussagen der notorisch Mithras-feindlichen Kirchenväter. Zu welchen Vorstellungen vom christlichen Kult müsste jemand gelangen, der nur aufgrund der Ikonographie (zentrale Szene: Kreuzigung) und der Liturgie urteilt (Abendmahl: Nehmet, esset; das ist mein Leib; trinket alle daraus; das ist mein Blut...!).
- 13 Neben der grundlegenden Arbeit von M.J. Vermaseren, *De Mithrasdienst in Rome* (1951) konsultiere man jetzt auch die Akten zweier Kolloquien: U. Bianchi (Hrsg.), *Mysteria Mithrae*. EPRO 80 (1979) v.a. 69ff.; F. Coarelli, *Topografia mitriaca di Roma*; U. Bianchi - M.J. Vermaseren (Hrsg.), *La soteriologia dei culti orientali nell'Impero Romano*. EPRO 92 (1982).
- 14 Auf diese Diskrepanz machte schon J. Thimme (a.O. 200f.) aufmerksam. Ein Vergleich der nach geographischen Gesichtspunkten geordneten Monumente macht den qualitativen Bruch zwischen Werken aus Rom und dessen näherer Umgebung und jenen aus den Provinzen erst recht augenfällig. Eine Ausnahme bildet die jetzt im Louvre ausgestellte Gruppe aus einem Mithraeum von Sidon: A. de Ridder, *Collection de Clercq, Catalogue 4, Les marbres, les vases peints et les ivoires* (1906) 52ff. Nr. 46-54 Taf. 19-28; CIMRM 73ff. Nr. 74-84.

